

Gegang.-Preis

Der Hauptpreis über den im Städte-
teil und den Vororten erschienem Tag-
zeitung abgeht: vierstelliglich A. 4.00,
bei zweistelliger möglich Rückerstattung bis
zum A. 0.00. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierstelliglich
A. 6.—. Einmal täglich Sonntagsausgabe
im Ausland: monatlich A. 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7.7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Wochentag um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgegen 8.

Die Expedition ist Wochentag ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Filialen:

Otto Störm's Kärtner, (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 3 (Wohlbaum).

Louis Löbke.

Katharinenstraße 14, postl. und Reichspost 7.

Nº 639.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch den 15. December 1897.

Gazetten-Preis

Die 6gepaßte Partie 20 Pf.
Reclame unter dem Reclamenschild (ge-
schrieben) 50.-, vor dem Familienreclame
(geschrieben) 40.-.

Größere Schriften laut untenen Preis-

verzeichni. Tabellarische und Säulen-

nach höherem Tarif.

Große Verlagen (gezahlt), nur mit den
Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung:
A. 60.—, mit Postbeförderung A. 70.—

Annahmestillstand für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Illustrierten und Anzeigenblättern je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind seit an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von C. Holtz in Leipzig.

91. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 15. December.

Die Centrumsfraktion des Reichstags kann ver-
gessen die Hände reiben, denn ihre Absicht, den Beginn der
Gesamtstaatsberatungen über das Flottengesetz hinausz-
ziehen, wird von den übrigen Parteien bestätigt. Gekommen
wurde, daß bei der Fortsetzung der Staatsberatung so gut
wie gar nicht vom Staate und fast ausschließlich von Dingern
gesprochen, die sich bei den Spezialabstimmungen über die
eingelagerten Staatsverträge beschreiten ließen und
auch höchst wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit noch-
mals wieder besprochen werden. Nun zu nun die Abstimmung
kommission, an die auch das Flottengesetz ver-
treten werden, um dessen Beratung fest geben will, wenn
nicht mit der Beratung des Staates zu Ende ist, so bedeutet
eine weite Ausweitung der ersten Staatsberatung im Plenum
nichts Anderes, als eine weitere Hinausschiebung der Gesamt-
staatsberatungen über das Flottengesetz. Das Centrum
hat, wie gesagt, alle Ursache, darüber vergnügt zu sein; aber
die überwältigende Mehrheit der deutschen Wähler, die mit
Ungeduld der Erwartung über die Flottengesetze entgegen-
steht, wird mit keinem Blümchen auf die Zeitverzerrung
klagen, die auf dem Boden der Vorlage steht und redhaft und
doch wohl allen Anlaß hätten, bei der ersten
Staatsberatung ihre Rechte zu Gunsten einer baldigen
Gesamtstaatsberatung des Flottengesetzes zu zögeln. Gekommen
ist das Centrum sich schwierig verhalten; daß erneut
sich in der Weise dieser Partei Stimmen, die sehr lehrreich
in den Reichstags- und preußischen Minister-
präsidenten sind. Diese Blätter warnen nämlich die
Centrumsabgeordneten davor, der Regierung in
der Flottengesetze zu großen Vertrauen entgegenzubringen, und
beraten sich dabei auf die Erfahrungen, die man in der
Bereitungsfrage habe machen müssen. So erklärt die
"Rhein-Volkszeitung" gegenüber dem neuzeitlichen Rechtsverständigung
versuchen des Fürsten Habenlohe wegen seiner Haltung in der
letztenen Frage:

"Hätte der Reichstag voranschreien können, daß dem preußischen
Landtag eine Vorlage gegeben würde von dem Kabinett der Be-
sitzergreifungsliste, so wäre das Bürgerliche Gesetz im
Sommer vorher Jahres nicht zu Stande gekommen. Der
Burg war bewußt, was man von ehemaligen Erfahrungen zu halten
hat, und die Erinnerung daran kommt in jüngster Auseinandis-
tung vom Reichstage in der Flottengesetze wiederum ein un-
angenehmes Vertrauen verleiht, gerade recht, um zur Vorsicht zu
warnen."

In der That hat die liberalitätszogene Mehrheit des Reichs-
tags bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzes aus
dem Kammei beispiellos die Abstimmungen abgelehnt. Er-
klärungen des Reichstagspräsidenten und des Staatssekretärs
Dr. v. Boetticher gefüllten nach schleichen müssen, daß der
Bundestag in die Aufstellung dieses Verbotes willigen
wolle. Zugleich weiß man überzeugt aus des Reichstags-
eigener Seite, daß er für Preußen, das nach der
Behauptung des Herrn von der Recke durch sein Berliner
Gesetz schützt gegen unfairende Verhandlungen ge-
kosten ist, als die meisten übrigen deutschen Staaten,
die einfache Aufstellung des Staatsvertrages wünscht und auch für die besser gesetzten Staaten
während muss. Von dem nächst dem Fürsten Habenlohe im

preußischen Ministerium einflussreichsten Manne, dem Finanz-
minister Dr. v. Riquel, muß man aus seiner politischen
Vergangenheit das Gleiche hören, und endlich ist es
sicherlich dass die Sozialdemokratie, sondern aus-
schließlich den sie bekämpfenden Parteien zum Vor-
theile gereichen würde. Es kann also das Vertrauen
zu dem verantwortlichen Leiter der deutschen und der
preußischen Politik nicht erhoben, sondern nur den Agitatoren,
die vor falschem Vertrauen auf die Regierung in der Flot-
tengesetze warnen, die Arbeit erleichtern, wenn Fürst Hohenlohe
nicht seinen ganzen Einfluß einzufordern, um die in Preußen der
einfachen Aufstellung des Staatsvertrages widerstrebenden
Einflüsse zu überwinden und dadurch einen Erfolg des
Bundestags herbeizuführen, der von günstigem Einfluß
auch für die Wirkung der Flottengesetze sein kann. Man wird
auch bei der Beratung des Staates zu Ende ist, so bedeutet
eine weite Ausweitung der ersten Staatsberatung im Plenum
nichts Anderes, als eine weitere Hinausschiebung der Gesamt-
staatsberatungen über das Flottengesetz. Das Centrum
hat, wie gesagt, alle Ursache, darüber vergnügt zu sein; aber
die überwältigende Mehrheit der deutschen Wähler, die mit
Ungeduld der Erwartung über die Flottengesetze entgegen-
steht, wird mit keinem Blümchen auf die Zeitverzerrung

klagen, die auf dem Boden der Vorlage steht und redhaft und
doch wohl allen Anlaß hätten, bei der ersten
Staatsberatung ihre Rechte zu Gunsten einer baldigen
Gesamtstaatsberatung des Flottengesetzes zu zögeln. Gekommen
ist das Centrum sich schwierig verhalten; daß erneut
sich in der Weise dieser Partei Stimmen, die sehr lehrreich
in den Reichstags- und preußischen Minister-
präsidenten sind. Diese Blätter warnen nämlich die
Centrumsabgeordneten davor, der Regierung in
der Flottengesetze zu großen Vertrauen entgegenzubringen, und
beraten sich dabei auf die Erfahrungen, die man in der
Bereitungsfrage habe machen müssen. So erklärt die
"Rhein-Volkszeitung" gegenüber dem neuzeitlichen Rechtsverständigung
versuchen des Fürsten Habenlohe wegen seiner Haltung in der
letztenen Frage:

"Hätte der Reichstag voranschreien können, daß dem preußischen
Landtag eine Vorlage gegeben würde von dem Kabinett der Be-
sitzergreifungsliste, so wäre das Bürgerliche Gesetz im
Sommer vorher Jahres nicht zu Stande gekommen. Der
Burg war bewußt, was man von ehemaligen Erfahrungen zu halten
hat, und die Erinnerung daran kommt in jüngster Auseinandis-
tung vom Reichstage in der Flottengesetze wiederum ein un-
angenehmes Vertrauen verleiht, gerade recht, um zur Vorsicht zu
warnen."

In der That hat die liberalitätszogene Mehrheit des Reichs-
tags bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzes aus
dem Kammei beispiellos die Abstimmungen abgelehnt. Er-
klärungen des Reichstagspräsidenten und des Staatssekretärs
Dr. v. Boetticher gefüllten nach schleichen müssen, daß der
Bundestag in die Aufstellung dieses Verbotes willigen
wolle. Zugleich weiß man überzeugt aus des Reichstags-
eigener Seite, daß er für Preußen, das nach der
Behauptung des Herrn von der Recke durch sein Berliner
Gesetz schützt gegen unfairende Verhandlungen ge-
kosten ist, als die meisten übrigen deutschen Staaten,
die einfache Aufstellung des Staatsvertrages wünscht und auch für die besser gesetzten Staaten
wünscht und auch für die besser gesetzten Staaten
während muss. Von dem nächst dem Fürsten Habenlohe im

Karl Schmidt zunächst noch, daß sich die Vorlage im Wider-
spruch mit den bisherigen ungarischen Gesetzen und namen-
lich dem, wie man weiß, doch auf dem Papier be-
stehenden Nationalitätsgeleze befinde. Außerdem verlege
sie aber die Gewölbe der in Ungarn lebenden nicht-
ungarischen Nationalitäten. Die Sachen hätten sich
vor sieben und einem halben Jahrhundert in Ungarn
niedergelassen, sie hätten ihre Heimat zu der heutigen
Stärke gebracht, sie hätten ihren Drittshafen die Namen ge-
geben und an jedem dieser Namen knüpft sich eine
Reihe von Sagen und Legenden, die man jetzt mit einem
Schlag vernichtet seien. Wenn man aber die Liebe des
Volkes zur Geschichte ihrer Vergangenheit schütze, so
schwäche man das Volk selbst. In Frankreich date man es
zu Jahrhunderte lang nicht mehr gebraucht, den
elliptischen und lobkriegenden Gewändern, wie Straßburg,
Dijon, Saarbrücken u. s. m. französische Namen zu geben.
Auch in Italien habe das despotische Regime die
Gemeinden nicht umgetaut. Die siebenbürgischen
Ungarns nahmen in den Vorläufen, daß sie auf alle
Hälfte überstimmt werden würden, eine vermischte Stellung
ein. Sie erklärten, sie würden mit Absicht darauf, daß die
doppelte Benennung von etwa 2500 Gemeinden für die
Verwaltung, namentlich für die Wirtschaftsbewegung, den Post-,
Telegraphen- und Handelsverkehr, sowie für die Anfertigung der
Generalstabarten und die Mobilisierung Unzulänglichkeiten
ergeben könne, für die Vorlage unter der Berichtigung stimmen,
doch wenigstens auf dem Gebiet der inneren kommunalen
Verwaltung, keiner der beiden Gebiete mit dem Deffen-
schaftsrecht ausgestatteten Schulen, sowie für die amlich fest-
gelegten Ortsbezeichnungen gebraucht werden dürften. Der
Minister des Innern verteidigte sich damit einverstanden,
daß das Plenum jedoch unter einen dahingehenden Antrag ab,
nun aus die Sachen gegen das Gesetz stimmen. Zur
Obstruktion gingen sie nicht über. Nach einer Erklärung
Oskar Melchior im "Siebenbürgischen Tageblatt" haben
sie durch ihre gewählte Taktik und die beharrliche
Anerkennung für das Entgegenkommen des Ministers des
Innern der siebenbürgischen Sache für die Zukunft
gesichert. Schon Melchior sich nur nicht lächelt.

Wieviel die ungarische Nationalität ist in radikaltem Händen, eine zu starke
Radikalität an den Radikalismus. Die radikale Partei hat schon bei den letzten Wahlen einen starken Zuspruch
erhalten, und wenn die wichtigsten Ministerposten aus den
Reihen dieser Partei bekleidet werden, so wird die Position
der Partei noch mehr gestärkt. Die Stärkung des
Radikalismus ist um so eigenartiger, als ein so durch-
und conservativ gesinnerter Mann, wie Radini, dazu die
Hand hiebt. Bei dem Gegenfall wüssten die Partei
weiter geben müssen, wenn sie das bittere Urteil
fallen, daß Radini nicht etwas um großer Prinzipien
für uns um das Amt selbst willen an seinem Amt
festhält, so lange er nur kann. Zu befürchten ist nur, daß
Radini durch diesen Verlust am Amt unter solchen Be-
dingungen sein Vaterland schädigt, denn die Zukunft des
Radikalismus in Italien bedeutet eine Gefahr, sowohl für
die sieige Entmündung des Landes, wie für den monarchischen
Gedanken, der ohnehin in Italien noch nicht so sehr Wurzel
gefunden hat, wie in Ländern mit einer älteren gesammelten
Dynastie. Überhaupt ist jeder die äußere Rechte nach
die äußere Linie befriedigt, jene ist noch der Ausdruck;
Primetti's zur Opposition übergegangen und diese führt,
weil sie bei der Cabinetsbildung übergegangen wurde (die
heute Cavallotti im Ministerium zu bringen), bereits eine
Entmündung gegen den Verlierer Janardi an. Auch
Giolitti, der Vater der piemontesischen liberalen Parteigruppe,
der frühere Consalpräsident und Widersacher Crispi's, wird,
wie er jetzt zurückkehrt, mit Verteidigung der Opposition
angehören. Das Sonnino, der frühere Schatzmeister, der im
liberalen Lager oder der kommende Name gilt, der Regierung
einem neuen Weg machen wird, kann nicht übersehen; er
stellt ihr bisher schon nicht freundlich gegenüber.

Nach einer Petersburger Druckmeldung der "Times" soll
wie mittheilen, der erwartete Verlizenewchsel in
der Zeitung des russischen Kriegsministeriums bereits
vollzogen, General Wannowitsch, der bisherige Kriegsminister,
unter Belehrung des Grafen Stolz mit dem Sitz im Kreis-
rat von seinem Posten entbunden und durch den bisherigen
Truppenabteilunghaber des Militärbezirks von Wilna, General
Trepesch, ersetzt sein. Peter Semonowitsch Wannowitsch,
der am 6. d. J. seine fünfzigjährigen Geburtstag gefeiert
hat, bekleidete den Posten des russischen Kriegs-
ministers seit dem 22. Mai 1881. Während dieser
fünfzig Jahre hat er in der Verbesserung der Schlaf-
terricht der russischen Armee Verdienste geleistet. Als
Teilnehmer an dem ungarischen Feldzuge, an dem Krim-
krieg, erzielte sein die Wohlbehörde Russlands
genau die Mängel in der Organisation der russischen
Armee, und seine langjährige Ministerthätigkeit war der
Verbesserung dieser Mängel gewidmet. Er formierte
neue Cavalry-Regimenter, schuf neue Infanterieabteilungen, er-
höhte die Zahl der Offiziere in der Armee, führte die all-
gemeine Wehrpflicht ins Landes und im Semirechtskreis
ein und erhöhte die Mobilisierungsfähigkeit der Armee.
Von niedriger Herkunft, liebte er Wannowitsch nicht, die
genannten Petersburger politischen Sphären zu befreien; er
erstreute auch keinen Einfluß auf die Politik. Durch Peters
stellte er sich besonders die Gunst des zar Alexander III.
ermordet haben. Der Nachfolger Wannowitsch, Vitalij
Nikolajewitsch Trepesch, ist im Jahre 1885 geboren,
sticht jetzt im sechzehnten Lebensjahr. Als Böblinger der

Das neue italienische Ministerium ist nunmehr end-
gültig wie folgt zusammengesetzt: di Rudini, Präsident
und Innerer, Janardi Justiz, Bisconti, Benoista
Justiz, Brin Marine, Branca Finanzen, Buzzatti
Soz., di San Marzano Krieg, Gallo Utricci,
Favorelli öffentliche Arbeiten, Coco Dato Adressen
und Sines Post und Telegraphen. Es ist ein Glück für
Radini, daß die Vereinigung mit Janardi nicht nur
noch statthabt, sondern die Verhandlungen sich
sehr verschließen zu haben scheinen. Denn wäre
die Einigung nicht zu Stande gekommen, so hätte
Radini nichts erreicht, als daß zu der Regierung der Volken
noch das begehrte Wiederholen der Rechten hinzugekommen
wäre. Dadurch, daß er mit Janardi überzeugt gekommen
ist, wird für die italienische Premierministerin wichtiger
durchsetzen können, um die innere Entwicklung des Landes
zu fördern und die Mobilisierungsfähigkeit der Armee.
Von niedriger Herkunft, liebte er Wannowitsch nicht, die
genannten Petersburger politischen Sphären zu befreien; er
erstreute auch keinen Einfluß auf die Politik. Durch Peters
stellte er sich besonders die Gunst des zar Alexander III.
ermordet haben. Der Nachfolger Wannowitsch, Vitalij
Nikolajewitsch Trepesch, ist im Jahre 1885 geboren,
sticht jetzt im sechzehnten Lebensjahr. Als Böblinger der

Das ist allerdings etwas Anderes und zum Dank für Ihre
gute Meinung erlaube ich Ihnen, selbst den Lohn zu bestimmen." Er neigte den Kopf und so entging ihm der
spöttische Ausdruck, der momentan sein Gesicht überlagert. Nach einer kurzen Pause fragte sie mit einer schläfrigen Zoghaftigkeit,
die sie entzündet fühlte:

"Wollen Sie das Werk Ihrer Güte voll machen und mir eine
große Witze erfüllen? — Ich bitte, singen Sie ein Lied."

"Wie können Sie fragen? Natürlich mit Vergnügen! Ich
singe nicht in Gesellschaften und habe es bisher nie abge-
lehnt, allein Ihr Wunsch ist mir Befehl."

Eine tiefe Verbeugung und er wandte sich dem Flügel zu, wo
sich der Lohnsaal lang und hoch auf einem Gestell unterhalb des In-
strumentenstells befindet. Das einfache Vorpiel wurde nur von den zu-
nächst stehenden Personen gehört, als aber die ersten Töne dieser
heiteren Stimme erklangen, verlummte jedes Gespräch und
Alles heulte lautlos. Man war erstaunt, den gespielten Singer
im Salon zu hören, da er sich bisher jeder derartigen Auffor-
derung entzogen. Auch Angela hatte betroffen aufgehört; sie
kannte diese singende Schönheit zu gut, um sich nicht über
diese plötzliche Inconsequenz zu wundern.

"O, Engel! Sie singt, wie seltsam," batte sie auszuerufen und
wollte zu Lieutenant Lehmann aufzugehen, als müsse er ihr
unterbrechen wollen.

"Weißt du noch? — fragte dieser unbefangen, „er ist eben ge-
boren worden und es ist nun diese Witze."

"Aber er hat es noch nicht gehabt! — Er sagt immer: Wer mich
hören will, mag ins Theater kommen; ich habe mich nicht in die
Theaterstube gesetzt, um die Leute zu amüsieren."

"Gibst du ihm die Spalte?" — scherzte Lehmann, dieser Aus-
druck sieht ihm ähnlich! Wer meint Sie nicht, daß solche
Grandje-Schiffbrüch leben, wenn sie an Alpen Höhen wie die
schwarzen Augen Angela's v. d. Herendorf?"

Angela gab ihm zu verstehen, daß er ein Lächeln nicht
unterdrücken konnte.

"Sollten Sie wirklich nicht bemerkst haben, waren ganz E-

reignisse, daß der lästige, holpe Singer unterer gescheiteten Schönheit
zu Ihnen liegt und diese — lächerlich lächelt."

"Was würde ich schon finden," meinte er mit demselben eigen-
humorigen Lächeln; „ich kann nicht glauben, daß Sie nicht wissen
sollten, wie reich Sie belohnen können."

"Darauf kommt es mir nicht an; es fragt sich nur, ob Sie
meine Ankündigung annehmen wollen?"

"O, ich würde das sehr, mein Lieber zu nennen, aber ich
wünsche nicht, wie ich Ihnen danken sollte."

"Das würde Sie schon finden," meinte er mit demselben eigen-
humorigen Lächeln; „ich kann nicht glauben, daß Sie nicht wissen
sollten, wie reich Sie belohnen können."

"Genügt das? — Sie werden mich freuen, aber nur meine
Überzeugung ausgesprochen."

"Sie lacht."